



Institut Kindheit
und Entwicklung

Weiterbildung • Forschung • Supervision • Coaching



Unauffällige oder hoch belastete Säuglinge und Kleinkinder? Belastungen erkennen und ansprechen

Digitale Sprechstunde für Fachkräfte in den Frühen Hilfen

10.05.22

Anne K. Künster

Vielen herzlichen Dank!



Für Folien und Fälle danke ich dem Verein „Entwicklungspsychologische Beratung, Therapie und Weiterbildung“ **EPBTW e.V.** – www.epb-verein.de

- mit der EPB-Arbeitsgruppe
insbesondere **Prof. Dr. Ute Ziegenhain, Universitätsklinikum Ulm**

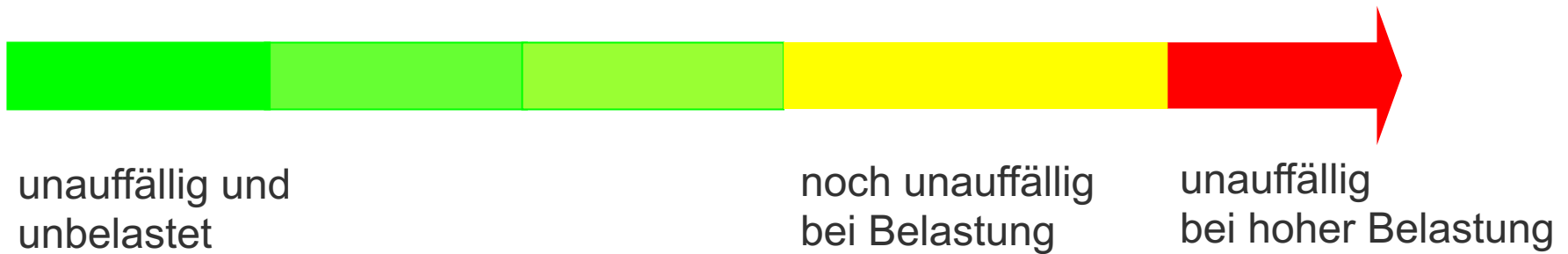


Klinik
für Kinder- und Jugend-
psychiatrie/Psychotherapie
UNIVERSITÄTSKLINIKUM ULM

- sowie der EBT⁴⁻¹⁰-Arbeitsgruppe
insbesondere **Dr. Yonca Izat, Vivantes Klinikum Berlin**



Unauffällige oder hochbelastete Säuglinge und Kleinkinder?



Die Eltern-Kind-Beziehung und elterliche Kompetenzen in der frühen Kindheit

Entwicklung von Kindern vollzieht sich in Beziehungen

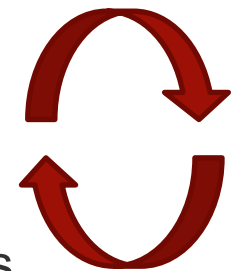


- In der frühen Kindheit werden nahezu alle Erfahrungen durch die Eltern vermittelt und gesteuert/gestaltet
 - Säuglinge und Kleinkinder sind gleichermaßen physisch wie psychologisch auf elterliche Fürsorge angewiesen
-

Biologische Basis von Entwicklung und Verhalten



- tief in der Evolution verankerter Überlebensvorteil: **soziale Ansprechbarkeit / soziale Responsivität biologisch „programmiert“**
- Vorsprung im Umgang mit sozialen Entwicklungsherausforderungen
- bereits bei Geburt hohe Bereitschaft zur sozialen Interaktion: hohe Sensibilität für soziale Reize und Anregungen (menschliche Stimme, Gesichter, Gerüche)
 - „mitgebrachte“ Fähigkeit soziale Reize zu senden, wahrzunehmen und darauf zu reagieren
 - verstärkt Zuneigung, Interesse und Aufmerksamkeit von Bezugspersonen / fördert damit Wohlbefinden des Kindes



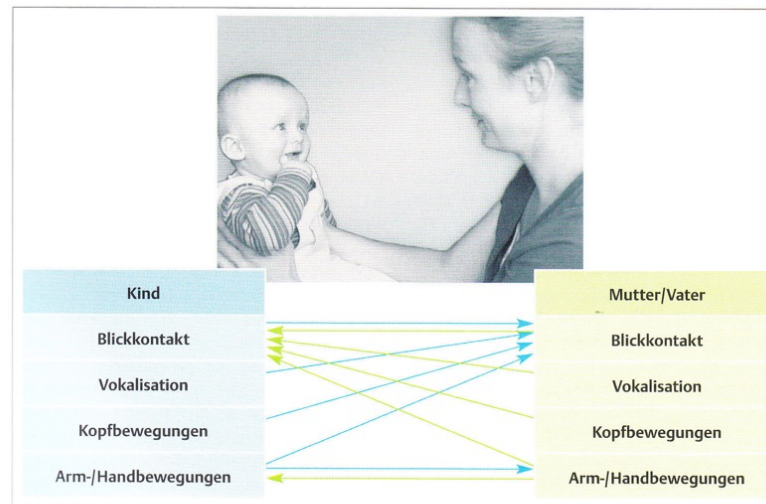
u.a.: **Bindung**

Psychobiologische Bedeutung von Bindung

Emotionale Verfügbarkeit als zentrales Entwicklungsziel der Bezugspersonen:

- „bedingungslose“ Bindungsbeziehung - **emotional verfügbare, zuverlässige und feinfühlig**e Bindungsperson
- psychologische Sicherheit (**Felt Security**) und Stressregulation in der Beziehung (**Guided Self-Regulation**)

Auslösen von neurobiologischer Mechanismen zur Stressregulation



► Abb. 1.1 Eltern-Kind-Interaktion im Sinne einer zwischenmenschlichen „Bewusstheit“ (nach Aitken & Trevarthen, 1997).

intuitives Elternverhalten

- **spontanes, nicht gelerntes elterliches Verhalten**, das komplementär den Fähigkeiten und Bedürfnissen des Säuglings entspricht
- basiert nicht auf bewussten Handlungen der Eltern, sondern ist **unbewusst oder vorrational**
z.B. Papousek, Schieche & Wurmser, 2004

Hanus und Mechthild
Papousek

Feinfühligkeit in der Bindungstheorie

- kindliche Signale und Kommunikationen **wahrnehmen**, richtig **interpretieren** und darauf **prompt und angemessen reagieren**
Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978
- **Abstimmung des emotionalen Ausdrucksverhaltens**

Mary Ainsworth

Elterliche Feinfühligkeit: Interaktionscharakteristika



feinfühlig

- wahrnehmen
- angemessen interpretieren
- angemessen reagieren
- prompt reagieren

wenig feinfühlig

- verzögerte oder fehlende Wahrnehmung kindlicher Signale (hohe Schwelle)
 - inadäquate Interpretation kindlicher Signale (Verzerrungen, mangelnde Empathie)
 - inadäquate Reaktion (Über-, Unterstimulation)
 - verzögerte Reaktion (hohe Latenzzeit)
-

Skala elterlicher Feinfühligkeit - SeF



Skala elterlicher Feinfühligkeit



Ziegenhain, U., Gebauer, S., Ziesel, B., Künster, A. & Fegert, J.M. (2016). Lernprogramm Baby-Lesen, 2. aktualisierte Auflage. Stuttgart: Hippokrates, S. 10.



Bandbreite elterlicher Beziehungskompetenzen und destruktive Entgleisung elterlichen Verhaltens

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



Kontinuum von **positivem** bis sehr gefährdendem Verhalten
(**Misshandlung/Vernachlässigung**)



fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungsgefährdendem Verhalten von Eltern

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



Kontinuum von **positivem** bis sehr gefährdendem Verhalten
(**Misshandlung/Vernachlässigung**)



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent

→ „**Good-Enough-Parenting**“

Winnicott, 1949

fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungsgefährdendem Verhalten von Eltern

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



- Für gesunde Kinder in nicht extrem schlechtem Milieu gibt es so etwas wie „Good Enough Parenting“
 - Kinder sind in der Regel recht großzügig mit den Fehlern ihrer Eltern, sie erwarten und benötigen keine „perfekten“ Eltern
 - Dies gilt aber nur, wenn das Kind auch andere Ressourcen aktivieren kann außer der möglicherweise eingeschränkten elterlichen Kompetenz
 - Andere Bezugspersonen, wie Vater, Großeltern, Erzieherin etc. können einen Unterschied machen
 - **aber: chronisch dysfunktionales / kritisches Elternverhalten**
-

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



Kontinuum von positivem bis sehr gefährdendem Verhalten
(**Misshandlung/Vernachlässigung**)



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent

→ „**Good-Enough-Parenting**“

Winnicott, 1949

unfähig, das Kind in belastenden Situationen zu trösten
übermäßig harsches / aggressives bestrafendes Verhalten

„**dysfunktionales**“ Verhalten“

negativ übergriffig

selbstbezogen

dissoziativ oder zurückgezogen

sich widersprechende affektive Kommunikation

fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungsgefährdendem Verhalten von Eltern

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



Kontinuum von positivem bis sehr gefährdendem Verhalten
(**Misshandlung/Vernachlässigung**)



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent

→ „**Good-Enough-Parenting**“

Winnicott, 1949

Passung

unfähig, das Kind in belastenden Situationen zu trösten
übermäßig harsches / aggressives bestrafendes Verhalten

„**dysfunktionales**“ Verhalten“

negativ übergriffig

selbstbezogen

dissoziativ oder zurückgezogen

sich widersprechende affektive Kommunikation

Brüche

fließende Grenzen zwischen angemessenen und gefährdendem Verhalten von Eltern

gs-

Passung vs. Brüche



→ erkennbar am Verhaltensa Ausdruck des Kindes und der Beruhigung des Kindes

Beispiele in „Lernprogramm Baby-Lesen“

Ziegenhain et al., 2010, 2016

und in „E-Learning Frühe Hilfen und Frühe Interventionen im Kinderschutz“

Bandbreite elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen



Kontinuum von positivem bis sehr gefährdendem Verhalten
(**Misshandlung/Vernachlässigung**)



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent

→ „**Good-Enough-Parenting**“

Winnicott, 1949

unfähig, das Kind in belastenden Situationen zu trösten

Risikofaktor hochunsichere Bindung / Bindungsstörungen und Verhaltensprobleme

vorhersagbar aus dysfunktionalem Verhalten von Eltern (Misshandlung/Vernachlässigung/Sucht/Depression/ Persönlichkeitsstörungen)

(3,7 mal häufiger; Metaanalyse 12 Studien, 851 Mutter-Kind-Dyaden; Madigan, Bakermans-Kranenburg et al., 2006)

Passung

Brüche

fließende Grenzen zwischen angemessenem bis sehr gefährdendem Verhalten von Eltern

gs-

Verhaltensbereiche

nach Crittenden, 2007



Verhaltensbereich	Verhaltensausdruck
Gesichtsausdruck	plötzlicher Beginn und Beendigung von Lächeln/uneindeutiges, angedeutetes Lächeln
	Hände oder Gegenstände vor dem Gesicht, wenn im Blickkontakt mit der Bindungsperson
	ausdruckslos, maskenhaft
	eingefroren, wachsam (vigilant)
	Blickabwendung
Körperhaltung	unbequeme Körperhaltung, steif oder regungslos
	abgehackte, ausfahrende Bewegungen
emotionale Gestimmtheit	hohe Erregung (arousal) verbunden mit Schweigen
	fröhlich ohne erkennbaren Anlass
	mangelnde Freude, Angeregtheit
Aktivität/Spiel	Tolerieren negativen oder harschen elterlichen Verhaltens ohne beobachtbare Reaktion
	mangelnde Initiative
	verzögerte Verhaltensreaktionen

Hoch belastete Kinder wirken vordergründig wenig gestresst



- fehlender Emotionsausdruck, vordergründig fehlende Belastung
 - versus: hohe körperlicher Stressreaktivität, hohe Dysregulation in der Stressregulation (neuroendokrines System, autonomes Nervensystem)
-

Belastungen erkennen und ansprechen

Hohe Belastungen beim Kind durch ...?



Unterschiedliche
(potenzielle)
transgenerationale
Risiken haben für
Kinder die gleiche
Bedeutung !



Hohe Belastung beim Kind durch emotionale Unerreichbarkeit der Bindungsperson



- Bindungsperson nimmt die kindlichen Signale nicht oder nur verzögert wahr und reagiert nicht darauf oder allenfalls verzögert
- Kind versucht zunächst die Aufmerksamkeit zu erlangen und weint viel. Zieht sich mit der Zeit in sich selbst zurück, **wird passiv → „pflegeleichtes Baby“**

Crittenden, 1999

Hohe Belastung beim Kind durch Überstimulation durch die Bindungsperson



- Kind wird übermäßig anhaltend und stark angeregt. Die Interaktion kann affektiv ganz unterschiedlich getönt sein.
- Säuglinge ziehen sich aus der Interaktion zurück, wenden sich ab, vermeiden Blickkontakt, verhalten sich **passiv** oder protestieren. Bei Aggressivität der Bindungsperson **erstarren** sie auch.
- Ältere Kinder können in **passiver Unterordnung verharren** oder sich den dauernden Interaktionsanforderungen trotzig verweigern.

Hohe Belastung beim Kind durch stark wechselndes, unberechenbares Interaktionsverhalten der Bindungsperson



- Bindungsperson ist unberechenbar in ihrem Verhalten – mal relativ feinfühlig, mal bedrohlich
- Kind ist **angespannt, beobachtet die Bindungsperson, richtet sein eigenes Verhalten nach deren Zuständen**, um nicht Ungeduld oder Aggression auf sich zu ziehen
- Ältere Kinder erscheinen **überangepasst** und ängstlich. Sie versuchen Kontrolle über die Bindungsperson zu bekommen, z.B. in Form zwanghaft fürsorglichen Verhaltens

Anpassung vs. überangepasstes Verhalten



- **Anpassung = Kompetenz** flexibel mit unterschiedlichen Herausforderungen umzugehen → Aspekt von Resilienz
- **Überanpassung = Schutzmechanismus** in Folge von emotionaler Unerreichbarkeit der Bindungsperson, z.B. zur Vermeidung von Misshandlung

Zeit spielt wichtige Rolle, kleine Kinder „verstummen“ binnen weniger Wochen

Überangepasstes Verhalten

(Crittenden, 1992, 2007)



Konflikt zwischen biologischer Angewiesenheit auf Schutz (innere Erregung, Angst) und „emotionaler Unerreichbarkeit“ der Bindungsperson

Pat Crittenden

→ Entwicklung einer Strategie, Bindungsperson zu „erfreuen“, zu „unterhalten“ (Entertaining) bis hin zu fürsorglichem Verhalten (Parentifizierung)

CAVE:

- Emotionsentwicklung – unzureichende / mangelnde Spiegelung
 - Zugang zu eigenen Gefühlen?
-

Überangepasstes Verhalten

(Crittenden, 1992, 2007)



zwei psychologische Prozesse:

- Hemmung / Unterdrückung von (unerwünschten) Gefühlen und (unerwünschtem) Verhalten (**precompulsive**)
- Ausdruck (erwünschter) falscher Gefühle und bemüht angepassten Verhaltens (**compulsive**)

„Zwinge dich, wenn Du glaubst der andere will es; sieh die Anforderungen voraus und erfülle sie, auch, wenn Du es nicht willst“

→ Entwicklungsrisiko „**falsches Selbst**“
(Winnicott)

Belastungen ansprechen



Sorgen / Belastungen aus Sicht des Kindes formulieren, Beschreiben ohne Bewertung

Beispiel:

„Ihr Kind zeigt eine sehr hohe Körperspannung und Versuche der Selbstberuhigung wie ein Hin- und Herwerfen des Kopfes. Er quengelt kaum, obwohl er starke Anzeichen von Stress zeigt: Er streckt den gesamten Körper durch, spreizt die Finger, reißt die Augen weit auf und rudert mit den Armen und Beinen. Gleichzeitig sucht er keine Hilfe bei Ihnen. Das macht mir Sorgen.“

Beispiele aus dem E-Learning-Programm:

- Verdacht auf Misshandlung:

Mutter: *„Was wollen Sie jetzt von mir hören? Ob ich sie schlage oder was ich mit ihr mache?“* Beraterin: *„Ja, ich möchte hören wie das wirklich ist, wenn der Stress hochkommt.“*

- diagnostizierte Kindeswohlgefährdung:

„Von unserer Seite war das klar eine große Gewalteinwirkung gegen den Kopf. Deswegen gehen wir jetzt die Situation noch mal mit Ihnen durch, ob sich etwas ereignet hat an dem Abend. Wir haben eine Verletzung, die lebensbedrohlich war. Deswegen müssen wir mit Ihnen überlegen, wie es zu dieser Verletzung gekommen sein kann.“

Förderung elterlicher Feinfühligkeit – Beispiel:

Entwicklungspsychologische Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

EPBO⁰⁻³®

- **Ziegenhain, Fries, Bütow & Derksen, 2004**
 - Verbesserung der elterlichen Feinfühligkeit (Passung) via Videofeedback
 - bindungsbasiert
 - basiert auf empirischen Befunden der Entwicklungspsychologie zu Bedürfnissen und regulatorischen Kompetenzen von Säuglingen und Kleinkindern (Als, 1982; Brazelton, 1984)
 - verhaltensorientiert
 - “less is more”: 5 - 10 Sitzungen (Bakermans-Kranenburg, van IJzendoorn und Juffer, 2003)
 - selektiv- und indiziert präventiv
 - ist als „Baustein“ konzipiert, der sich in unterschiedliche Praxisfelder und institutionelle Hilfestrukturen integrieren lässt
-



Institut Kindheit und Entwicklung

Weiterbildung • Forschung • Supervision • Coaching

info@institut-ke.de

www.institut-ke.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
